

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfändigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Peitzelle. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Wied ein Kolonialskandal

Aus den Kolonialaffären kommen wir überhaupt nicht mehr heraus, jede Woche bringt eine neue unangenehme Ueberraschung. Das neueste auf diesem Gebiet ist die aufsehenerregende Affäre Fischer-Tippelskirch. Der glücklicherweise seltene Fall, daß ein deutscher Offizier sich von einer Privatfirma betreiben läßt, scheint nach allen vorliegenden Nachrichten zur Tatsache geworden zu sein. Major Fischer ist der Vater der vielfach angefochtenen Tippelskirch-Verträge, er stand mit der Firma in einem geradezu unpassend intimen Verhältnis und war stets ein eifriger Befürworter des unbeschränkten Lieferungsmonopols für dieselbe. Hoffentlich gelingt es, falls der Nachweis der Bestechungen glückt, die geradezu unglaublichen Verträge zu lösen. Ueber die Beziehungen der Firma Tippelskirch zur Kolonialabteilung berichtet die anheimelnde wieder einmal gut unterrichtete „Germania“ folgendes: Im Jahre 1896 wurde der erste Vertrag mit Tippelskirch abgeschlossen, aber noch war seine Dauer nicht abgelaufen, da wollte die Firma eine Verlängerung haben, damit sie in Ruhe und Sicherheit ihren Betrieb vergrößern könne. Im Jahre 1899 ging die Kolonialabteilung auf den Wunsch der Firma ein. Das Geschäft ging gut, so gut, daß der Minister v. Podbielski, der früher Mitinhaber der Firma Tippelskirch u. Co. gewesen war, seine Anteilnahme auf seine Frau übertrug. Schon 1902 konnte die so begünstigte Firma daran denken, wieder ihren Betrieb zu vergrößern; statt dies aber auf eigenes Risiko zu tun, wie es andere Unternehmen tun müssen, wandte sie sich wieder an die Kolonialabteilung, und im Juli 1903 erhielt die Firma tatsächlich einen neuen Monopolvertrag über alle Lieferungen zur Bekleidung und Ausrüstung der Schutztruppe bis zum 31. März 1911. Das Reich sollte also auf „Gedeihen und Verderben“ mit dieser Firma verbunden werden, wobei nach dem System der Arbeitsleistung die Lieferanten gedeihen und die Reichsfinanzen verderben. Aber bei diesem Vertragsabschluss sind seitens des Vertreters der Kolonialabteilung noch mündliche Zusicherungen gegeben worden, die man einfach als unerfüllt bezeichnen muß. Es ist dabei u. a. die Frage erörtert worden, wie es mit dem Vertrage stehe, wenn die Kolonialverwaltung an das Kriegsministerium oder das Marineamtssekretariat übergehen sollte, und da hat der Vertreter der Kolonialabteilung die Zusage gemacht, daß es auch dann immer heißen werde: „Die gut Tippelskirch allewege“, d. h., daß Tippelskirch eben bis 1911 so fest in seinem Vertrage sitzen soll, daß ihn selbst der Reichstag nicht hinauswerfen könne. So 1903. Nun kam diesen Winter das bekannte Kolonialdebakel; am 12. März 1906 stellte die Zentrumsfraktion den Antrag, sofort alle Lieferungsverträge zu kündigen, soweit

sie über die Dauer eines Etatsjahres hinausgehen. In der Debatte mußte sich die Firma nachweisen lassen, daß sie über den kaufmännischen Gewinn hinaus 30 bis 40 Prozent Uebergewinn nehme, und da in den letzten Jahren der Gesamtbedarf der Lieferungen auf 8 bis 9 Millionen Mark gestiegen war, so hatte die Firma einen jährlichen Uebergewinn von 2 Millionen Mark. Hier verfuhr der verhasste Major Fischer die Firma zu retten und den Uebergewinn auf 20 Prozent herabzubringen; aber er mußte einen solchen von 20 Prozent selbst zugeben, was dann 1,8 Millionen Mark ausmacht. Seine Zahlen sind schon damals mit großen Mißtrauen aufgenommen worden, namentlich hat man seiner hohen Berechnung der Verwaltungskosten bei der Verstaatlichung der Bekleidungsleistungen in der Budgetkommission keinen Glauben geschenkt, dieselbe vielmehr allgemein als viel zu hoch bezeichnet. Der Reichstag ließ sich durch solche Milchmädchenrechnungen nicht davon abhalten, dem genannten Zentrumsantrag zuzustimmen. Was ist nun inzwischen geschehen? Ein Offizier und einige Mißtrauhandwerkermeister sind in den Tippelskirchischen Betrieb abkommandiert, um die Herstellung der Arbeiten zu beaufsichtigen. Ein höherer Kolonialbeamter hat noch Ende Mai 1906 dem Schreiber dieser Zeilen erzählt, daß jetzt bei Abnahme der Gegenstände weit strenger als früher verfahren werde. Die bisherige Kontrolle hat der genannte Major Fischer auch einmal in der Budgetkommission unter viel Heiterkeit dahin geschildert, „daß zum Beispiel neue Stiefel für Südwestafrikaner kontrolliert werden, wenn sie der auszurückenden Truppe schon gegeben sind und diese sie bereits trage; in der Eile hätte man öfters nicht genauer kontrollieren können. Dabei rühmte er sich aber, daß er sonst genauer nachgesehen habe. In der Abnahme-Kommission sah auch der im Kolonialamtsprozeß angeklagte Schneider. Wenn es um volle Klarheit zu tun ist, so entbinde man einmal die mittleren Beamten der Kolonialverwaltung von der Verpflichtung zur Amtsverschwiegenheit und lasse sie vor Gericht frei alles erzählen; dann gibt es ein ungeschwinktes, wenn auch kein erfreuliches Bild! Die Kolonialabteilung hat auch versucht, von dem Vertrage loszukommen, aber die Firma hat sich rein absehnend verhalten, über solche exorbitante Forderungen erhoben, daß sie nicht angenommen werden konnten. Das betreffende Schreiben der Firma Tippelskirch liegt uns vor, sie fordert u. a. bei sofortiger Lösung eine Entschädigung von 2,5 Millionen Mark in Bar und das neben sonstigen Leistungen des Reichs. Sie berechnet in diesem Schreiben den künftigen Jahresbedarf der Schutztruppe auf jährlich fünf Millionen Mark. Die Kolonialabteilung ist dieser Schätzung nicht entgegengetreten; man kann daraus schließen, welche Pläne über

die Höhe der Schutztruppe bestehen, wenn für Ausrüstung und Bekleidung allein fünf Millionen Mark im Jahre in Rechnung gestellt werden. Die Firma wäre auch bereit gewesen, den Vertrag so abzuändern, daß sie nur jene Artikel liefert, die sie selber herstellen kann; aber hierzu ist sie bezüglich eines sehr erheblichen Teiles der Lieferungen jetzt schon verpflichtet. Trotzdem verlangte sie als Gegenleistung, daß der Vertrag in dieser Form dann bis zum 31. März 1921 (!) Geltung haben sollte. Zum Schluß meinte sie, daß ihre Forderungen „sehr gemäßig“ seien! In der Kolonialabteilung selbst und in anderen Kreisen ist man gegenteiliger Ansicht. Die Kolonialabteilung selbst bezeichnete in einem Schreiben an die Budgetkommission diese Forderungen als finanziell so ungünstig, daß sie hierauf nicht eingehen könne. Der Reichstag hätte es wohl auch nicht getan. Wenn man das liest, so braucht man sich nicht zu wundern, wenn in einzelnen Blättern bereits von einem deutschen Panama die Rede ist. Die Mitteilungen der Germania sind sicher vertrauenswürdig und die Regierung muß nun, wie es ja auch der Wunsch des Kaisers sein soll, energisch durchgreifen, wenn das Ansehen und die Würde des deutschen Offizier- und Beamtenums vor schweren Schädigungen bewahrt bleiben soll. Das „videant consules!“, als Warnungsruf an die obersten Reichsbehörden ist niemals mit mehr Berechtigung erklingen als gerade jetzt.

Rundschau.

Der Schwäbische Merkur scheint die Intelligenz seiner Leser sehr gering einzuschätzen. Die massenhaften Protestkundgebungen gegen die Fahrkartensteuer haben beim Merkur eine „chaotische Verwirrung“ angerichtet, und das Blatt ist nun der Ansicht bei seinen Lesern herrsche diese Verwirrung auch vor, diese wählten wahrscheinlich den Unterschied zwischen vierter Klasse, Tarifreform und Fahrkartensteuer nicht auseinanderzuhalten. Deshalb befehrt der Schwäbische Merkur am 1. August 1906 seine Abonnenten folgendermaßen:

- Was bringt uns der 1. August 1906? 1. Er bringt uns nicht die vierte Klasse; sie kommt in Württemberg am 1. Oktober dieses Jahres zur Einführung und wird dann in ganz Deutschland laufen außer in Bayern, Baden, Pfalz und Elsaß-Lothringen. Bald werden auch diese Gebiete südlich des Mains folgen. 2. Der 1. August bringt uns ferner nicht die sog. Tarifreform, auch keinen Bruchteil davon; sie kommt frühestens am 1. Mai 1907. Es bleiben also bis dahin Rückfahrkarten, Landeskarten, Monatskarten, Fahrscheinebücher für 30 Fahrten, feste Kund-

Gefahrvolle Wege.

Roman von Ewald August Köntg. 55

Sie können ja die gerichtliche Scheidung von ihm beantragen, dann haben Sie das Recht, ihm die Tür zu zeigen, vorausgesetzt, daß die Gründe, auf die Sie Ihre Klage stützen, gesetzlich berechtigt sind. „Ich liebe es nicht, meine Wäsche vor den Augen der Leute zu waschen.“ erwiderte Herta mit einem verächtlichen Achselzucken; „meine Ehe wird nur der Tod scheiden!“ Wenn Sie das wissen, dann wird Ihnen auch nichts weiter übrig bleiben, als Ihr Geschick mit dem Ihres Mannes wieder zu vereinen,“ sagte er begütigend. „Es ist Ihnen gelungen, den Baron über Ihre Beziehungen zu diesem angeblichen Schwager zu täuschen, aber wiegen Sie sich deshalb nicht in Sicherheit, gnädige Frau, der Kammerdiener hegt schon Mißtrauen.“ „Ich weiß es“, unterbrach sie ihn, „ich weiß auch, daß Minna Ihnen das alles mitgeteilt hat, um Sie zu warnen. Das Mißtrauen des Kammerdieners fürchte ich nicht, ich stehe zu fest in der Gunst und dem Vertrauen meines Herrn. Deshalb haben Sie diese Unterredung verlangt?“ Weil Sie nichts mehr von sich hören ließen! „Wir hatten nicht verabredet, daß ich Ihnen jeden Tag schreiben sollte!“ spottete sie. Das freilich nicht, aber Sie hätten auf unsere Ungebild Mißsicht nehmen müssen. Wie Sie sollen wir noch warten?“ „Nicht lange mehr.“ „Kann es morgen geschehen?“ „Morgen?“ fragte Herta, nachdenklich mit dem eleganten Semmerdammchen-Fingerring auf den Fußboden zeichnend. „Natürlich, morgen!“ antwortete Duke Heinrich entschlossen. „Es kann ja morgen ebensogut geschehen, wie an jedem anderen Tage. Besitzt das Verbot noch immer, daß Vera nicht über Park und Garten hinausgehen darf?“ „Allerdings, und es wird streng darauf geachtet, daß dieses Verbot befolgt wird.“ „So müssen Sie es möglich machen, daß es überschritten wird. Ein Vorwand, der Ihnen das erleichtert, ließe sich ja wohl erfinden.“ „Ich brauche nur der Jose die Erlaubnis zu geben, wenn ich das Kind nicht selbst begleiten will.“

„So denken Sie nach, um welche Zeit es morgen geschehen kann. Vor unserem Hause soll der Wagen bereitstehen, der die Baronin mit dem Kinde zum Bahnhofs bringt, oder noch besser, die Baronin kommt mit dem Wagen dem Kinde entgegen.“ Das letztere wäre vorzuziehen,“ sagte Herta nach einer Pause. „Ich könnte anspannen und Vera mit der Jose spazierengelassen lassen, aber da dies bisher noch nicht geschehen ist, so könnte mein Befehl Argwohn erregen. Ich weiß auch nicht, ob wir uns ganz auf den Mißtrauen verlassen dürfen, Minna will mit ihm brechen, er weiß das und ist deshalb ungehalten.“ „Dann ist es jedenfalls besser, wir lassen ihn aus dem Spiele“, erwiderte Duke Heinrich. „Je weniger Personen um das Geheimnis wissen, desto schwieriger wird es dem Baron werden, Vera wiederzufinden.“ „Wir haben auch den Beistand des Kutschers nicht nötig,“ fuhr Herta fort. „Wenn am hinteren Ausgange des Parkes oder in der Nähe desselben ein Wagen wartet, mit dem Vera und die Jose fortfahren können, so...“ „Wann soll der Wagen dort sein?“ „Morgen nachmittag um vier Uhr. Der Baron ist um diese Zeit stets in seiner Bibliothek, die er erst nach sechs Uhr wieder verläßt.“ „Wird er dann das Kind sofort vermissen?“ „Um sieben Uhr pflegt Vera ihrem Papa gute Nacht zu sagen.“ „So müßte man einen glaubwürdigen Entschuldigungsgrund dafür erfinden, daß es morgen nicht geschieht,“ sagte der alte Herr. „Sie müßten ihm Gesellschaft leisten und ihn so angelegentlich zu beschäftigen suchen, daß er nicht an das Kind denkt. Wenn er dann später danach fragt, so sagen Sie ihm, Vera sei zu müde gewesen, er möge das Kind nun schlafen lassen. Wenn er sich damit beruhigt, so haben Sie einen Vorprung bis zum nächsten Morgen gewonnen. Aber ich glaube das nicht, Baron Ravenberg ist in allem, was das Kind betrifft, sehr mißtrauisch. Wenn er Ihnen Vertrauen schenkt...“ „So wird er nichtsdestoweniger die Jose zum Rapport befehlen, und dann kann es ihm nicht mehr verheimlicht werden, daß Minna verschwunden ist.“ „Suchen Sie es möglich zu machen, es hängt für uns viel davon ab. Er wird ja sofort vermuten, daß seine Frau das Kind

hat rauben lassen; er wird nach allen Richtungen hin telegraphieren, und wir haben nur einen Vorprung von zwei oder drei Stunden. Emmy wird natürlich mit dem nächsten Zuge abreisen.“ „Dazu würde ich nicht raten,“ unterbrach Herta ihn rasch, „der Baron wird das Kind eher draußen suchen, als in der Stadt selbst. Die Baronin müßte noch einige Zeit in der Stadt bleiben und später abreisen.“ „Unser Plan ist fertig,“ fuhr Heinrich Wallendorf fort, „es kann nun nichts mehr an ihm geändert werden. Alle Vorbereitungen sind getroffen, sobald wir das Kind haben, reißt die Baronin unverzüglich mit demselben ab. Tun Sie, was Sie vermögen, um uns einen Vorprung bis übermorgen früh zu sichern, ich werde Ihnen dafür noch ganz besonders dankbar sein.“ „Und wann werde ich diesen Dank in Empfang nehmen?“ „Wollen Sie übermorgen nachmittag wieder hier mit mir zusammentreffen?“ „Ich weiß nicht, ob mir das möglich sein wird. Wenn ich meine Entlassung erhalte, so kann ich mich allerdings hier einfinden, verlangt aber der Baron, daß ich bleibe...“ „So wird Ihr Gatte schon dafür sorgen, daß Sie diesem Verlangen nicht Folge leisten können. Ich bin überzeugt, wir werden uns übermorgen nachmittag hier wiedersehen. Oder ist es Ihnen lieber, wenn ich Sie bei Ihrer Schwester anfinde?“ „Nein,“ antwortete Herta, „ich ziehe vor, daß wir das Geschäft hier ordnen.“ Der alte Herr hatte sein Portefeuille aus der Tasche geholt; er nahm eine Banknote heraus und überreichte sie der schönen Frau. „Ihr Gemahl zweifelte an meiner Ehrlichkeit,“ sagte er, „betrachten Sie dies als eine Abschlagszahlung.“ „Kennt mein Mann unseren Plan?“ fragte sie überaus. „Haben Sie mit ihm darüber geredet?“ „Ich fand es ratsam, ihm reinen Wein einzuschütten, denn daß er mit unserem Plane einverstanden sein würde, durfte ich wohl voraussehen, er hat ja selbst Vorteil davon.“ Herta hatte die Banknote eingesteckt, sie warf einen Blick auf ihre zerliche, goldene Uhr und erhob sich. Diese Vorteile werde ich allein beanspruchen,“ spottete sie, „ich kann das Geld für meine eigenen Bedürfnisse sehr gut verwenden.“ 125,20

reisefarten im Inlands- und Verkehrsverkehr, Kilometerhefte in Baden, endlich zusammenstellbare Fahrscheine im ganzen Geltungsbereich des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen, d. h. fast in ganz Europa, ausgenommen Spanien, Großbritannien, Rußland.

3. Der 1. August 1906 bringt nur die Reichsfahrtkartensteuer, die Besteuerung der vorhandenen Fahrausweise für deutsche Strecken. Steuerfrei sind: usw. usw.

Die reisende Welt wird, soweit sie sich den Merkurnachschiden läßt, für diese Bekehrung sehr dankbar sein, ebenso für die Aufklärung, daß der Steueranfang von Stuttgart nach Luzern derselbe ist, wie wenn die Reise nach Mailand, Rom, Neapel oder Tunis führte. Diese merkwürdige Tatsache rührt nämlich von der Stabilität der deutschen Grenze her, die zugleich auch die Grenze der famosen Fahrkartensteuer ist. Freilich nach dem Norden sieht die Sache anders aus. Da muß der Merkurnachschiden, daß mit der Steuerbelastung einer Fahrkarte von Stuttgart nach Hamburg mit 4 Mark in zweiter und 1.40 Mark in dritter Klasse ein unerfreuliches Steuerbild für Süddeutschland gegeben ist. Nach anderer Leute Ansicht wäre es besser gewesen, wenn der Merkurnachschiden schon vor Monaten seine norddeutschen Gesinnungsgenossen über das zu erwartende unheimliche Steuerbild belehrt hätte, denn mit Hilfe dieser Gesinnungsgenossen ist diese Fahrkartensteuer bekanntlich eingeführt worden.

„Aus einer großen Garnison“ — gemeint ist offenbar die bayerische Hauptstadt selbst — veröffentlicht die sozialdemokratische „Münch. Post“ eine neue, ausschließlich in Offizierskreisen spielende Skandalgeschichte. Sie schreibt:

Die Helden des Romans sind feudale Offiziere, die nicht nur hervorragende Kavalleristen, sondern auch erstklassige Wechselläufer sind. Der Hauptheld, Freiherr v. Horn, hat als Rittmeister um das Jahr 1900 herum außer seinem Jahreseinkommen von 5000 Mark und dem Zuschusse seines Schwiegervaters von 10 000 Mark pro Jahr kein Vermögen mehr, dafür aber sehr kostspielige Neigungen, zu deren Befriedigung er im Laufe von 13 Monaten etwa eine halbe Million Mark Schulden macht. Der vollständig vermögenslose Oberleutnant Böd, der auf das Gehalt als Oberleutnant und auf einen monatlichen Zuschuß seines Schwiegervaters von 500 Mark angewiesen ist, bringt es in 14 Monaten auf eineinhalb Millionen Mark Schulden. Der Oberleutnant von Bomhard hat neben seiner Gage einen Zuschuß von 1000 Mark pro Monat und der Oberleutnant Frey v. Thüngen neben der Gage eine Jahresrente von 30 000 Mark zur Verfügung. Die beiden Kavaliere verstehen es, innerhalb 19 Monaten eine Schuldenlast von etwa eine halbe Million Mark zu kontrahieren. Um sich Geld zu verschaffen, greifen die Offiziere zu den verzweifeltsten Mitteln. Sogar durch falsche Vorpiegelungen wissen sie sich Kredit zu verschaffen. Als Fälscher im Bunde gibt der Rittmeister v. Kiliari, der selbst nur über seinen Gehalt und eine kleine Rente verfügt, für seine Kameraden v. Horn und Böd in 15 Monaten auf 100 000 Mark Gefälligkeitswechsel. Alle Unterhändler, die sich mit der Vermittlung von Geld befassen, werden von den erfindungsreichen Offizieren auf die Beine gebracht, um gegen Wechsel, die sie sich gegenseitig ausstellen, die nötigen Mittel zu einem sehr üppigen Leben flüssig zu machen. Sie nehmen alles, Bargeld, Wertpapiere und Hypotheken. Ist auf diese Weise Geld nicht mehr aufzutreiben, so lassen sie durch ihre Vermittler Juwelen, Bilder, Pferde, Wagen, Sekt, Flaschenweine, Braneremaschinen, Möbel, Gewehre, Fahrräder usw. gegen Wechsel kaufen und sofort wieder verkaufen oder versetzen. Güter, Häuser, Villen, Terrains usw. werden — sogar im Auslande — gekauft, um entweder durch Aufnahme von Hypotheken oder durch Mietzinsentnahmen Geld zu bekommen. Der Zusammenbruch bleibt natürlich nicht aus. Rittmeister v. Horn geht flüchtig. Damit ist der Stein ins Rollen gekommen. Nach einigen Irrfahrten kehrt der Flüchtling wieder zurück. Wegen Wechselgefälschungen und Sittlichkeitsverbrechen wird v. Horn zu mehrjährigem Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere kriegsgerichtlich verurteilt. Die Zuchthausstrafe wird durch die Gnade des Landesherrn in Gefängnisstrafe umgewandelt.

Oberleutnant Böd wird verabschiedet. Die Oberleutnants v. Bomhard und Freiherr v. Thüngen, denen mit Hilfe ihrer reichen Verwandten ein Arrangement gelingt, bleiben der Armee erhalten. Rittmeister v. Kiliari ist nicht in der Lage, seine Wechselverbindlichkeiten zu erfüllen und leistet in Paradeuniform den Offenbarungseid. Auch er ist noch aktiv. Einer Strafanzeige gegen die Offiziere wegen Betrugs wird von der Staatsanwaltschaft aus Zweckmäßigkeitsgründen nicht stattgegeben. Das letzte Kapitel des Romans bildet ein großer Buchererprozess. Auf der Anklagebank sitzen ein bekannter Arzt mit Namen Dr. Hofbrück und 19 Genossen. Unter diesen befinden sich ebenfalls drei ehemalige Offiziere, ein Rechtsanwalt und zwei Mitglieder der ritterlichen Familie von Majfel. Am Zeugenstande erscheinen unter anderen Offiziere, Rechtsanwälte und ein Reichsrat der Krone Bayerns.

Da es sich bei den Mitteilungen des sozialdemokratischen Blattes offenbar um die Vorgeschichte eines bereits weit gediehenen gerichtlichen Verfahrens handelt, wird man wohl bald aus einer Gerichtsverhandlung weitere und authentische Details über die Affäre erhalten, die ein neues trauriges Kapitel in der zeitgenössischen Sittengeschichte zu bilden scheint.

Der „Bayerische Kurier“ schreibt: Der Militärattache der preussischen Gesandtschaft in München, Major Esmont von Websky, ist Teilnehmer an der erwähnten Spieleraffäre. Major von Websky hat im Verein mit dem Grafen Poggi, Graf Max Emanuel Preysing und Freiherrn von Griesenbeck das Glücksspiel betrieben, nicht im Adelsklub in der Salvator-

straße, auch nicht im Jungadelklub, der seine Zusammenkünfte im bayerischen Hofkat. Bei beiden Klubs ist das Glücksspiel statutarisch ausgeschlossen, auch beim Jungadeligen Klub. Gespielt wurde vielmehr in der Wohnung eines der vier Beteiligten, des Freiherrn von Griesenbeck. Da der Name des Majors, der mit den vier jüngeren Adelligen hazardierte, nun bekannt ist, wird die Sache instanzial verfolgt werden. Dabei wird von der Militärbehörde nicht bloß die objektive Tatsache der Beteiligung des Herrn von Websky im Glücksspiel, entgegen dem deklarierten Willen des Kaisers, zu untersuchen sein, sondern auch die subjektiven Umstände des Betriebes. Bei der Gelegenheit sei angefügt, daß die Wechsel des Grafen Preysing, die Freiherr von Griesenbeck in Umlauf setzte, auf 75 000 und 60 000 Mark, zusammen 133 000 Mark gingen.

Kein Stempel mehr auf dem Text der Ansichtskarten. Ansichtskarten mit schriftlichen Mitteilungen auf der Vorderseite erhalten keinen Anknüpfstempel mehr. So lautet eine Anordnung des Reichspostamts, die am 1. an sämtliche Postanstalten des Reichspostgebietes ergeht. Seitdem schriftliche Mitteilungen auf der Vorderseite von Ansichtskarten zugelassen sind, wollten die Klagen nicht verstummen, daß die Mitteilungen durch den Anknüpfstempel unleserlich gemacht würden. Der Stempel soll deshalb jetzt ganz unterbleiben. Die Maßregel gilt zunächst als ein Versuch.

Eine Verfassung für Transvaal. Die englische Regierung hat ihr altes Versprechen eingelöst und dem Unterhaus den Entwurf einer Verfassung für Transvaal vorgelegt. Ueber den Inhalt der Vorlage wird folgendes berichtet: Das Transvaal-Parlament wird aus 69 Mitgliedern bestehen, von denen 34 Sitze auf den Rand, 6 auf Pretoria, 29 auf den Rest des Landes entfallen; einer entfällt auf Krügersdorp, das ist das Land, das nicht im Rand, aber am Rand liegt. Das Parlament wird auf fünf Jahre gewählt. Eine legislative Kammer, aus 15 von der Regierung ernannten Mitgliedern bestehend, fungiert als erste Legislativeinstanz. Die Parlatmentmitglieder oder ernannten Titeln und können sich der holländischen oder englischen Sprache bedienen. Jedes Mitglied vertritt einen Distrikt. Das Swaziland wird von einem Oberkommissar regiert. Die Rekrutierung von Chinesenarbeit hört vom 13. November ab auf. Die Verfassung wird eine Klausel enthalten, welche die Chinesenarbeit abschafft.

Die Sitzung des Unterhauses verlief sehr stürmisch. Das Mitglied des Hauses, Lyttleton, erklärte die Anwesenheit von 15 000 Mann deutscher Truppen in Südafrika als eine Gefahr für die englische Kapkolonie. Er ließ sein Mißtrauen gegen die Buren durchblicken und stellte die Möglichkeit neuer Konflikte in Aussicht. Es war beinahe 10 Uhr, als Balfour endete. Campbell-Bannerman sprang entrüstet von seinem Sitz auf und hatte gerade noch Zeit zu sagen, daß er niemals in seiner parlamentarischen Laufbahn eine unwürdigere, herausforderndere und boshaftere Rede gehört habe. Das Resultat war, daß die Regierung eine Majorität von 233 Stimmen erhielt. Darob natürlich großer Jubel bei den Ministriellen. Die mit Randmagnaten Fühlung haltenden Unionisten tobten über die Transvaal zugedachte Verfassung und zitierten mit Vorliebe Aussprüche von Parteigenossen, wie: „Durch die neue Verfassung ist Transvaal den Buren ausgeliefert!“ oder „Das ist der Schritt, um Südafrika den Deutschen auszuhandigen.“

Wir haben an unserem Teil von Südafrika gerade genug.

Tages-Chronik.

Berlin, 31. Juli. Minister Breitenbach empfing heute Vormittag in Sachen des Vorortverkehrs Vertreter von Vorortgemeinden, Amtsvorsteher Dietschle-Brodau, Bürgermeister Ruhr-Burg und Bürgermeister Palleske-Höchst a. M. Er lehnte prinzipiell eine Tarifermäßigung für die Vororte ab, da hierfür Voraussetzung die Einrichtung des Vorortverkehrs auf besonderen Geleisen und Bahnhöfen sei. Dies sei aber zu teuer. In Frage komme nur, wo ein Bedürfnis vorhanden, eine Vermehrung der Züge.

Berlin, 1. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Der Kaiser gedenkt, Mitte dieses Monats an der Enthüllung des Landgrafendenkmal in Homburg teilzunehmen. Er wird in Verbindung hiermit mehrere Tage in Schloss Friedrichshof verweilen. Während dieser Tage wird der König von England dort eintreffen.

Berlin, 1. Aug. Oberst Dyneborg hat, der Berl. Ztg. zufolge ein Sanatorium aufgesucht. Der Kaiser forderte über den Oberst mit Bezug auf die Affäre Fischer einen besonderen Bericht ein.

Berlin, 1. Aug. Nach einem Telegramm des Lok.-Anz. aus Sansibar beabsichtigen die deutschen Reichstagsabgeordneten auf ihrer Studienfahrt nach Ostafrika weit ins Innere der Kolonie vorzudringen.

Lübeck, 1. Aug. Die Lübeck-Büchener Eisenbahn trägt die Fahrkartensteuer für die Rückfahrkarten dritter Klasse von Lübeck nach Hamburg selbst, sie erhöhte aber die Fahrpreise für sämtliche anderen Fahrarten ihrer Strecken entsprechend.

Hamburg, 31. Juli. Für das sechzehnte deutsche Bundesfest in Hamburg im Jahre 1909 stellte ein Hamburger Kaufmann, welcher ungenannt bleiben will, 300 000 Mark als Garantiefonds zur Verfügung.

Leipzig, 2. Aug. Eine von 1800 Personen besuchte sozialdemokratische Parteiverammlung erklärte den Boykott über alle den Bierpreis erhöhenden Brauereien.

Pforzheim, 2. Aug. Am Mittwochabend kurz nach 8 Uhr wurden hier 2 kurze Erdstöße verspürt, die mit unterirdischem Geräusch verbunden waren. Schaden ist keiner entstanden. In der Umgebung von Pforzheim ha-

men sich in den benachbarten Schwarz-Wert, wurden die Einwohner so heftig erschreckt, daß sie auf die Straßen sprangen. Die Ziegel auf den Dächern klapperten und die Möbel wurden von ihren Plätzen gerückt.

München, 1. Aug. Alle Nachrichten über eine Ministerkrise sind erfunden. Es hat keinerlei Demission stattgefunden und wird auch keine stattfinden. Die Nachricht, daß Prinz Ludwig hinter Prinz Georg gestanden habe, ist ebenfalls erfunden. Prinz Ludwig war und ist entschieden für eine Nachkession.

Strasbourg, 1. Aug. Die hiesige Mittelstandspartei stellt bei der Bezirkswahl im Kanton Strasbourg-Ost, in welchem der bisherige Vertreter Kaufmann Böhle (Soz.) wieder kandidiert, den Herikalen Kandidat Paris als Kandidaten auf. Offenbar ist ein Zusammengehen von Mittelstands- und Zentrumspartei geplant.

Rio de Janeiro, 1. Aug. Der amerikanische Staatssekretär Elihu Root erklärte in einer am Abend abgehaltenen Festigung des Panamerikanischen Kongresses, daß die Vereinigten Staaten keine Absicht auf territoriale Erwerbungen in Südamerika haben, er glaubt indessen, daß Einigkeit und gemeinsame Arbeit von Panamerika allen interessierten Ländern nützlich ist. Die Vereinigten Staaten seien zu Gunsten einer friedlichen Propaganda, damit die amerikanischen Republiken nicht mit Kriegen belastet werden, wie es bei den Staaten Europas der Fall sei. Die Monroe Doktrin wurde in der Rede Roots nicht berührt.

Der 13jährige Sohn Robert des Orgelbauerschneiders Binder in Dertingen i. bayr. Ries rettete beim Baden einen bereits bewußtlosen Kameraden vom Tode des Ertrinkens. Der mutige Knabe hat auf diese Weise bereits 4 Menschen das Leben gerettet.

Infolge Zusammenbruchs eines mit Bausteinen übermäßig belasteten Gerüsts stürzten acht Arbeiter, die am Bauanerkeller in München an der Hochstraße eine Mauer aufzuführen hatten, fünf Meter tief ab und wurden durch nachfallende Steine verletzt. Fünf davon wurden verletzt, davon zwei schwer, während die drei anderen mit dem Schrecken davonkamen.

Seit Mittwoch Mittag stand die Pfalz bei Caub a. Rhein in Flammen. Der Brand ist durch Blitzschlag verursacht. Der Benützung eines zufällig von einem Ingenieur-Verein gestifteten Minimax-Apparats ist es zu danken, daß die „Pfalz“ nicht ganz abbrannte. Der Besuch des Oberpräsidenten aus Kassel zur Befestigung des Schadens ist angelegt. Für die Wiederherstellung des denkwürdigen Bauwerks sind Vorkehrungen getroffen.

Die leibliche Mutter erschlagen hat im Dorfe Angersbach bei Schilt (Oberhessen) ein junges Mädchen beim Kartoffelhaden auf dem Felde, weil die Mutter, die einen starken Rausch hatte, Streit mit ihm angefangen hatte.

Der Dragoner Schmidt von der 3. Schwadron des 6. Magdeburger Dragonerregiments in Mainz hat sich Mittwoch früh 6 Uhr mit seinem Dienstgewehr erschossen. Der Grund zum Selbstmord ist noch unbekannt.

In Braunschweig hat sich der Kaufmannslehrling Brunke, der seinerzeit die beiden Schwestern Haars erschoss, im Gefängnis erhängt.

Auf der Feste „Rosenblumenfeste“ bei Heizen (Westfalen) stürzte beim Abfeuern eines Förderschusses ein Gerüst in die Tiefe. Der Aufseher Breitenbach wurde getötet, ein Steiger und ein Fahrhauer schwer verletzt.

Auf einer Rasttour von Eisfeld nach Brunn begriffen, wurde der Handarbeiter Fischer aus Eisfeld ermordet. Man fand ihn erdrosselt auf der Landstraße, während sein Fahrrad an einem Baum gelehnt stand. Vermutlich liegt ein Racheakt vor; von dem Täter fehlt jede Spur. Fischer war 31 Jahre alt und hinterließ Frau und zwei Kinder.

Aus Jansbrunn wird vom 1. gemeldet: Die von der Schuphütte auf Adlersruhe am Großglöckner gemeldet wird, wird der Träger Veit Ludner aus Kals vermisst. Eine nach ihm ausgesandte Expedition verlief ergebnislos. — Bei dem bereits gemeldeten neuerlichen Wolkensbruch zwischen Weigen und Klausen haben zwei Italiener, Vater und Sohn, ihr Leben verloren. — In Terres, Bezirk Ues, ist ein Neubau eingeweiht; zahlreiche Arbeiter wurden verschüttet; vier davon sind tot.

Die bekannte Schriftstellerin Adele Schreiber und der Student Friedländer aus Berlin sind bei einer Gebirgstour bei Ruffee in Oesterreich abgestürzt. Friedländer ist tot, Adele Schreiber schwer verletzt.

Für Lage in Russland.

Tiflis, 2. Aug. In Dschikata meuterten am 30. Juli 5 Kompanien eines Infanterieregiments. Der Regimentskommandeur, ein Bataillonskommandeur, zwei andere Offiziere sowie ein Militärgeistlicher wurden getötet. Von Grosny gingen Truppen zur Niederschlagung der Meuterei ab.

Die Meuterei in Sveaborg. Aus Petersburg meldet man dem Berl. Tagebl.: Im Gegensatz zu den offiziellen Nachrichten, daß der Aufstand in Sveaborg niedergeworfen sei, behaupten Privatnachrichten, daß vier von den meuternden Schiffen auf Kronstadt zudampfen, um die dortige Garnison zum Meutern zu veranlassen.

Das Artilleriefeuer auf die Festung wurde am 1. wieder aufgenommen. Die Garnison wurde durch Infanterie verstärkt.

Aus Württemberg.

Die königliche Republik. Die Nervosität der Zentrumskräfte über das Zustandekommen der Verfassungsrevision ist immer noch im Steigen begriffen. Die Sanktionierung des Gesetzes durch den König gibt der „Germania“ aufs neue Gelegenheit, ihren Aerger dem Lichte der Öffentlichkeit preiszugeben. Aus dem Artikel, der sich in der Hauptsache gegen den württ. Hof wendet, und in dem auch einmal von einer württembergischen



Republik mit einem König an der Spitze" gefaselt wird, entnehmen wir folgende Sätze:

„Es ist auch gar nicht so lange her, da hat man am württembergischen Hof über das „Anwachsen des Radikalismus“ sich recht hart ausgedrückt; es war nach den letzten Landtagswahlen, als in und um die Residenz alles vom „Rosen Meer“ überschwemmt wurde, als den ganzen mittleren Neckar hinunter sich die sozialdemokratische Hochflut wälzte. Da hat der Träger der Krone mit Recht gemeint, daß er sich in seiner Residenz und der nächsten Umgebung nicht mehr recht wohl fühlen könne, wenn die Sozialdemokratie so rapid anwuchs. Damals hat man entgegnet, im katholischen Oberland, in der Sommerresidenz Friedrichshafen, könne der Monarch auch heute noch sein Haupt ruhig in den Schoß eines jeden Untertanen legen, dort gelange eine sozialdemokratische oder radikale Hochflut nicht hin. Dieser Hinweis hat damals eine gewisse Beachtung und Zustimmung gefunden. Heute ist es anders geworden; Mit Hilfe der Sozialdemokratie ist das Werk zustande gekommen, das der König sieben sanktionierte. Hätte die Sozialdemokratie gegen das Gesetz gestimmt, so wäre die Verfassungsrevision gefallen.“

Wer für und gegen die Verfassungsrevision gestimmt hat, das ist in Württemberg längst karggelegt. Kein menschlich betrachtet ist die geradezu krankhafte Nervosität der „germanischen“ Feder zu beauern. Bei ihrem Einfluß an maßgebender Stelle wird es jedoch der „Germania“ gelingen, daß ihrer und ihrer schwarzen Kollegen Gesundheit in das allgemeine Kirchengebet eingeschlossen wird.

Ein Riß im Zentrumsturm. Endlich reißt einzelnen Katholiken ob der Zentrumspolitik der Geduldsfadens. Ein mit der Ueberschrift „Die Verfassungsrevision, das Zentrum und das katholische Volk“ versehenen Artikel im Allm. Tagbl., der zum Verfasser einen katholischen Oberschwaben hat, gibt die Stimmung wieder, welche die Katholiken Oberschwabens angesichts der unverständlichen Haltung der Zentrumsführer in der Verfassungsreformfrage und angesichts des wenig volkstümlichen und fortschrittlichen Verhaltens des Zentrums in der Reichspolitik beherzigt. Es wird dargelegt, daß das Zentrum nicht mehr auf der demokratischen Grundlage seiner Gründungszeit stehe, sondern reaktionäre Bahnen schlimmer Art beschreite und nun auf einem Punkt angelangt sei, von dem ab die Katholiken Oberschwabens dem Zentrum nicht mehr folgen können und wollen. Es sei höchste Zeit, daß sich der angekommene Freiheitsgeist des Oberschwaben aufraffe und die lästige Zentrumssessel mit energischem Ruck abwerfe. Es wird als Vorbereitung zu den Landtagswahlen zur Bildung einer Parteigruppe aufgefodert, deren Programm dem Sinn des Volkes entspreche, nicht einzig und allein dem der Hierarchie. Diese Parteigruppe soll eine katholische sein, für die Rechte der kath. Kirche eintreten, aber nicht im reaktionären, sondern im fortschrittlichen Sinn, nicht im Weg der Trennung und Verfeindung, sondern im Geist der Veröhnlichkeit. Wo es sich um rein politische und materielle Interessen handle, soll die neue Gruppe diese im Geist hochsinnig erfahreter Freiheit und in Liebe zu Volk und Vaterland, im Geist ausgeglichener Gerechtigkeit vertreten. Der Artikel schließt mit der Aufforderung an alle jene, die gleichen Sinnes sind, mit ihrer Zustimmung frei hervor- und untereinander in Verbindung zu treten.

Stuttgart, 1. August. Jubiläum. Am 4. August feiert Professor Wieland das 40jährige Jubiläum als Chefredakteur des „Staatsanzeigers“. Aus diesem Anlaß hat der Württ. Journalisten- und Schriftstellerverein dem Senior der aktiven schwäbischen Publizisten seine herzlichsten Glückwünsche in einer Adresse ausgesprochen.

Stuttgart, 2. August. Cannstatter Volksfest. Die Verpachtung der Plätze für Wirtschaften findet am Montag den 6. August statt.

Geislingen, 2. Aug. In der letzten Sitzung des Gemeinderats wurde ein Antrag auf 3 Uhr Ladenschluß an den Sonntagen angenommen. Dagegen wurde die Einführung des 8 Uhr-Ladenschlusses an den Werktagen mit Rücksicht auf die hier in Betracht kommenden eigenartigen Arbeiterverhältnisse abgelehnt.

Allm., 2. Juli. Eine von 200 Wirten besuchte Versammlung hatte bezüglich des Flaschenbierhandels folgende Wünsche: die Wirte sollen das Bier im Faß und Flaschen zu 17 Pfg.; die Flaschenbierhändler zu 20 Pfg. das erhaltene Flaschenbier darf von Wirten und Händlern nicht unter 22 Pfg., und Fassbier nicht unter 24 Pfg. an das Publikum abgegeben werden. Für die Flaschen soll eine Hinterlegungsgebühr von 18 Pfg. erhoben werden.

In Stuttgart sprang ein etwa 24jähriger junger Mann während der Fahrt in der Nähe des Hotels Dierlamm von der Straßenbahn und zwar auf der falschen, linken Seite ab. Er wurde von einem gerade in entgegengekehrter Richtung kommenden Straßenbahnwagen umgeworfen und so schwer verletzt, daß ihm wahrscheinlich ein Bein abgenommen werden muß.

In Mühlhausen O.N. Cannstatt hat sich der Hüftmonteur Singer beim Reinigen eines Revolvers durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt.

Der 20jährige Sohn des Bäckermeisters Lang in Eßlingen rettete einen Knaben, der dem Ertrinken nahe war, rasch entschlossen aus den Fluten des Neckars.

Der in der Eßlinger Maschinenfabrik in Eßlingen beschäftigte ca. 50 Jahre alte Johannes Maier aus Wöhringen wurde vorgestern nacht an der Kampe des Güterbahnhofes mit abgefahrenen Füßen aufgefunden. Der Verletzte starb während des Transportes ins Krankenhaus.

Ein Pflegerling des Bruderhauses in Neutlingen, der am hellen Tage mehrere Fräulein, die zur Arbeitsschule gingen, in unzüchtlicher Weise belästigte, wurde verhaftet.

In Neutlingen ist ein 5jähriger Junge von einem Postfuhrwerk überfahren worden, er erlitt schwere Verletzungen.

In Oberriezingen wurde Mittwoch abend 8 Uhr 10 Min. ein kurzer Erdstoß verspürt; er ging in der Richtung von Norden gegen Süden und dauerte etwa 2 Sekunden. Unmittelbar vorher ging ein starkes Gewitter vorüber. Auch in Stuttgart, Eßlingen, Jüssenhausen und Vietingheim wurde eine Erdrerschütterung verspürt. Die Schwankungen wurden im Freien kaum gemerkt. Der Viberader Seismograph hat den in verschiedenen Landesteilen verspürten Erdstoß ebenfalls verzeichnet.

In Nagold hat es am Mittwoch fürchterlich gewittert und gehagelt. In Garweiler hat der Blitz gezündet, das Dekonomiegebäude des Bauern Seid brannte ab.

In Gebersheim O.N. Leonberg wurde der 76 Jahre alte Bauer und Tagelöhner Christ. Jüngling beim Fatterschneiden mittels Gabelbetriebs vom Schwingrad der Maschine erfasst und von den Messern derart zerfleischt, daß er in Lebensgefahr schwebt.

Dienstag nacht um 10 Uhr wurde auf der Heuchelberger Höhe bei Kleingartach ein räuberischer Ueberfall auf den Postwagen Göglingen-Kleingartach verübt. Zwei vermummte Gestalten hielten den Wagen an, warfen dem Postillon Straßenstaub ins Gesicht, zogen ihn vom Bod herunter und knebelten ihn. Einer der Räuber nahm dem Postillon die Anhängetasche mit den Schlüsseln zum Wertfach ab. Die Wertfächer, darunter Bargeld im Betrage von 700 Mark, fanden sie jedoch in der Eile nicht. Inzwischen hatte sich der Ueberfallene aus seiner Lage befreit, sprang auf den Bod und fuhr davon, die Räuber mit der Tasche zurücklassend. Daß der Ueberfall wohl vorbereitet und mit den Verhältnissen vertraut war, zeigt der Umstand, daß die Wegeleiter den Ueberfall gerade auf diesen Postwagen planten, mit dem das Geld zur Auszahlung pro 1. August transportiert wurde. Die Landjägerschaft des Bezirks wurde sofort telephonisch benachrichtigt. Landjäger Schnabel fand noch in der Nacht die Posttasche und den Hut des Postillons. Der Inhalt der Tasche war durchwühlt, aber nicht vernichtet. Von den Räubern fehlt noch jede Spur.

In Tappeheim bei Heilbronn wurde in einem Steinbruch ein Arbeiter, der plötzlich herabstürzenden Erdmassen durch einen Sprung ausweichen wollte, schwer verletzt und mußte in das Heilbronner Krankenhaus verbracht werden.

In Gosbach O.N. Geislingen ging Mittwoch Nachmittag ein heftiges Gewitter mit Hagel nieder. Feld und Garten ist verwüstet.

Der 21jährige Eisenbahnarbeiter Haig aus Baltmannsweiler ist in Blochingen beim Baden im Neckar ertrunken.

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 1. Aug. Zum Rektor der Berliner Universität für das am 15. Oktober beginnende Studienjahr ist der Professor der Theologie Dr. Julius Kaftan gewählt worden.

Verwiltetes.

Der Kaiser an Kosima Wagner.

Nach bisherigen Äußerungen Kaiser Wilhelm konnte man annehmen, daß der Monarch Richard Wagner ziemlich kühl gegenüberstand. Das scheint sich nun geändert zu haben. Zu Beginn der diesjährigen Bayreuther Festspiele richtete der Kaiser von seiner Nordlandsreise aus nachstehendes Telegramm an Frau Wagner:

Zu Beginn der diesjährigen Bühnenfestspiele sende ich Ihnen meine herzlichsten aufrichtigen Wünsche für deren glücklichen Verlauf und gutes Gelingen. Es sind nunmehr 30 Jahre verfloßen, daß mein in Gott ruhender Großvater in Bayreuth weilte, um Zeuge zu sein der künstlerischen Tat, welche dort vollbracht wurde. Es erfüllt mich mit Freude und Dankbarkeit, daß dieses erhabene Werk noch heute in unveränderter Weise fortbesteht und gepflegt wird, zum Ruhme des großen Meisters der deutschen Kunst, Wilhelm I. R.

Ein aufgeklärter Vergiftungsfall.

Die Tagesblätter brachten vor kurzem die Nachricht, daß in einer Familie nach Genuß von schlechtem Malzkaffee Vergiftungserscheinungen aufgetreten seien. Diese von vornherein ungläublich klingende Mitteilung hat sich denn auch nach Untersuchung des Falles als eine durchaus irrtümliche erwiesen, welche lediglich durch oberflächliche und falsche Information des betreffenden Berichtstatters entstanden war. Die daraufhin sofort angestellten Recherchen ergaben folgendes: Die Familie des Bergmanns März in St. Ingbert erkrankte am 24. Juli vormittags unter Erscheinungen, die auf eine Vergiftung hindeuteten. Am 26. Juli erholten sich sämtliche Erkrankte wieder. Die Annahme, daß diese Erkrankungen auf den Genuß von Malzkaffee zurückzuführen seien, erwies sich als falsch. Es wurde nämlich festgestellt, daß die betreffende Familie am Abend vorher verdorbenen Fleisch genossen hatte. März hatte ungesetz mäßigweise eine kranke Ziege (für Mark 1.50) gekauft, deren Lunge von der Familie verzehrt wurde. Aus Furcht vor Strafe gab März der Deffentlichkeit gegenüber als Grund der Erkrankungen den Genuß von Malzkaffee an. Ein Beweis dafür, daß der Malzkaffee mit dem Krankheitsfälle nicht das Geringste zu tun hat, dürfte übrigens auch daran zu erblicken sein, daß die Familie März schon vorher das halbe Paket des betreffenden Malzkaffees verwendet hatte, ohne daß auch nur im geringsten sich irgend eine schädliche Wirkung gezeigt hätte. Damit ist der „sensationelle“ Fall vollkommen aufgeklärt.

Ein Unikum im deutschen Eisenbahnverkehr ist es zweifellos, daß den Einwohnern einer ganzen Stadt das Recht der freien Eisenbahnfahrt zusteht. Tatsächlich haben, wie aus Kiel geschrieben wird, dieses Privilegium sämtliche Einwohner der Stadt Lauenburg auf der Strecke Lauenburg-Büchen, und zwar nicht nur für ihre Person, sondern auch für die Güterbeförderung. Als beim Bau der Eisenbahnlinie Berlin-Hamburg deren Schlußstrecke von Boizenburg über Büchen, Schwarzen-

bel, Friedrichstuh, Reinbel, Bergedorf geführt werden mußte, da sich der Fortführung der Linie an der Elbe entlang über Lauenburg und Geesthacht nach Bergedorf zu große Terrainchwierigkeiten entgegenstellten, veranlaßte die dänische Regierung den Bau einer Zweigbahn von Büchen nach Lauenburg, um auch dieser Stadt den Anschluß an das Eisenbahnnetz zu ermöglichen und erteilte 1844 den Einwohnern der Stadt „für ewige Zeiten“ das Recht der freien Benutzung der Strecke für den Personen- wie Güterverkehr. Daß der Eisenbahndirektor nach dem Prinzip des „Nehmen ist besser als Geben“ im Laufe der Jahre wiederholt den Versuch gemacht hat, den Lauenburgern ihr verbrieftes Recht als auch für die Gegenwart noch gültig zu bestreiten, ist erklärlich, da ihm durch das Privileg alljährlich bedeutende Einnahmen entgehen. Doch die Lauenburger bestanden auf ihrem Schein, und die darob zwischen der Stadt und dem Fiskus geführten Prozesse sind stets zugunsten der Stadt entschieden worden. Erst jetzt wieder hat die Eisenbahndirektion Altona den Mitgliedern eines hiesigen Gesangsvereins, die einen Ausflug nach Grabow in Mecklenburg gemacht hatten, auf die vom hiesigen Magistrat erhobene Beschwerde das für die Strecke Lauenburg-Büchen zu Unrecht erhobene Fahrgebid zurückstatten und das den Lauenburgern zustehende Recht der freien Eisenbahnfahrt als auch jetzt noch gültig ausdrücklich anerkannt.

— Weitgebracht. „Der Müller hat aber rasch Karriere gemacht!“ — „Ja, ich kann ihn mir noch als Lehrling mit der Nadelbrille denken. Später trug er einen Kneifer, kurze Zeit ein Monotel, und jetzt sieht man ihn nicht anders als mit der Automobilbrille.“

— Humoristisches aus der „Jugend“. Ein Literaturfreund. „Kied, Zochen, dat is de Mann, der die Jeditbücher maßt.“ — „Dat Swin!“ — „Unjer Malern. „Sehen Sie, Rafael wäre auch dann ein Maler geworden, wenn er ohne Hände geboren worden wäre!“ — „Und ich habe einen Kollegen, der maßt überhaupt nur mit dem Maul.“ — „Der russische Barbarossa. Jar (im unterirdischen Schloße, vom Schlafe erwachend): „Was ist's, fliegen die Bomben immer noch um den Berg?“ — In Chicago wird jetzt unter dem Eindruck des Fleischstandes die strengste Reinlichkeit durchgeführt. Die Arbeiter sind bei schwerer Strafe verpflichtet, sich die Hände zu waschen, nachdem sie das Fleisch zu Würst verarbeitet haben.“

Die Eisenbahnreform im Himmel.

Am Himmelspfortchen steht er,
Der Bahnsteigschaffner Peter,
Mit einer Jange, groß und lang,
Macht er den lieben Englein bang.

Es kommen viele Jäge
Mit Seelen zur Genüge;
Das Kilometerheft herbei!
Ob auch der Eintrag richtig sei?

Der Tod hat sie gestempelt, —
's wird keiner angerempelt,
Denn alles ist in Richtigkeit,
Fährt man zur Himmelsfestigkeit.

Nur einer, ein Berliner
Und ein Geheimrat schien er,
Der sah den wadern Bahnsteigmann
Verächtlich über die Achsel an!

Und rümpfte seine Nase
In himmlischer Ekstase:
„Nun kommt die Allmacht in den Sumpf!
Ist denn bei Euch nicht preussisch Trumpf?“

Solch eßt — es ist zum Lachen —
Den Badnern nachzumachen!
Und preussisch fühl' ich, schambeseelt,
Daß hier die vierte Klasse fehlt.“

Doch Petrus wiegt nur leise
Das Haupt nach seiner Weise,
Das Kilometerheft er zwinkt
Und also sprechend freundlich nickt:

„Zwei Klassen gab es immer
Bei uns im Sternenszimmer,
Der Guten und der Bösen Schar;
So war's hier oben immerdar,

Dem Kilometerhefte,
Dem gab Gott Himmelskräfte:
Steigt doch bei uns auch die Frequenz!
Das Volk, wie närrisch zu uns rennt's.

Der Teufel, eifersüchtig,
Hebt auf das Heft nun tüchtig,
Und dennoch hält' er's selber gern
Beläm' ers nur von Gott dem Herrn

Drum tritt nun ein, sei stille
Und denk': „'s ist Gottes Wille.“
Laß Badens „Musterstaat“ in Ruh
Und schau von oben weiter zu!

Sahst du das Land gedulbig,
So ist es selber schuldig,
Wenn ihm ein Gut der Teufel raubt,
Woran man selbst im Himmel glaubt!“

„Jugend.“

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 2. Aug. Die Lebensmittelpreise sind mit Wirkung vom 1. August an folgendermaßen festgesetzt worden: Ochsenfleisch je 1 Pfd. 85 Pfg.; Minderfleisch 1. Qualität 80 Pfg., 2. Qualität 75 Pfg.; Kalbfleisch 55 Pfg.; Schweinefleisch 1. Qualität 80 Pfg., 2. Qualität 75 Pfg.; Schmalz 80 Pfg.; Hammelfleisch 70 Pfg.; Schafschmalz 80 Pfg. Ein Preisabwärtigung tritt demnach beim Kalbfleisch um 5 Pfg. ein.

Vom Bodensee, 20. Juli. Für die Weinernte sind heuer die Aussichten sehr ungünstig. Die Trauben überleben sich mit einem weichen Schimmel, werden schwarz und fallen ab. Der Fruchtansatz im Frühjahr war sehr gut und berechtigte zu den besten Hoffnungen. Auch der Hopfen steht größtenteils schlecht.



Auß Stadt und Umgebung.

* Heute nachmittag von 4 1/2—6 Uhr Kinderball im Konversationsaal — Nächsten Montag nachmittag konzertiert in den Kgl. Anlagen die Kapelle des 18. bayerischen Inf.-Regts. aus Landau, unter Leitung ihres Kapellmeisters, Herrn Wolber.

Konzert des Kur-Orchesters.

- Freitag vormittags 11—12 Uhr.**
1. Felsenfest fürs Vaterland, Marsch Wagner
 2. Ouvertüre „Im Reiche des Indra“ Lincke
 3. Deutsche Reichspost, Quadrille Schwarz
 4. Das Grab auf der Heide, Ballade für Posaune, Solo Heiser
- Herr Müller.
5. Fantasie aus „Der Wildschütz“ Lortzing
 6. Gondon-Bennet-Rennen, Galopp Sorge
- Samstag nachmittags von 6—7 Uhr.**
1. Unter der Friedenslagge, Marsch N. wowsiesky
 2. Ouvertüre „Lodoiska“ Cherubini

3. Klubgeister, Walzer Ziehrer
 4. Gute Nacht du mein herzlich Kind, Fantasie für Flöte, Solo Popp
- Hr. Hummel.
5. Fantasie a. d. Op. „Die Stumme von Portici“ Auber
 6. Le bohèmes, Mazurka Goll
- Samstag vormittags 8—9 Uhr.**
1. Choral: O Traurigkeit, o Herzeleid. Schubert
 2. Ouvertüre zu „Rosamunde“ Waldtousol
 3. Ganz allerliebste, Walzer Decker-Schenk
 4. Moskwa, Lied für Piston, Solo Decker-Schenk
- Herr Weissgerber.
5. Fantasie aus „Preciosa“ Weber
 6. Ganz einig, Polka Heyer

Meine Adresse.

Von Tannen umrauscht und von Fichten,
Wer möchte nicht reimen und dichten?
Der Stämper selbst mit Behagen
Wird sich auf den Pegasus wagen

So ist über mich auch gekommen,
Ich hab' meinen Weisheit genommen,
Und habe am „Nennbach“ geschrieben,
Wozu das Herz mich getrieben.

Doch alles dem Leser zu sagen,
Was tief ich im Herzen getragen,
Das würde mich sehr genieren,
Den Leser auch nicht interessieren.

Als Meister mich einmal zu zeigen,
Will lieber vernünftig ich schweigen;
Wer Weiteres etwa will wissen,
Wird selbst besuchen mich müssen.

Und daß ein jeder mich findet,
Der einen Lorbeer mir windet,
Leg' meine Adresse ich nieder
Zu „Freien Schwarzwäldern“ wieder.

von der Kottu.

Druck und Verlag der Verh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, Inhab.

Amtliche Kurliste der am 1. August angemeldeten Fremden.

- In den Gasthöfen.**
- Gasth. z. Anker.**
Kosnagel, Hr. Karl, Fabrikant Mannheim
- Kgl. Badhotel.**
Göbel, Hr. Dr. mit Frau Gem. Ruhrort
de Grez, Monsieur le chevalier Brühlles
de Grez, Madame
Briens, Mademoiselle
Geyer, Hr. Ludwig mit Frau Gem. Köln a. Rh.
Gaus, Hr. Oberbürgermeister Stuttgart
- Gasthof z. Badischen Hof.**
Gerold, Hr. Friedr., Bäckermeister Heilbronn
Schweiger, Hr. Wilhelm, stud. Chemnitz
Staller, Hr. Alfred, Brauerei-Direktor Stuttgart
- Hotel Belle vue.**
Stählen, Hr. Peter sen. mit Frau Gem. Köln-Deutz
- Rosenbaum, Hr. A. S. Boston u. S. A.**
- Gasthof z. Kühlen Brunnen.**
Rothendächer, Hr. Dr., Professor Charlottenburg
- Man, Frau Lina Frankfurt a. M.**
Joseph, Hr. Paul Worms
- Hotel u. Villa Concordia.**
Büchner, Hr. Dr. E. S. mit Fam. Amsterdam
- Veitmann, Frl. Köln**
Cohen, Frau Rosa u. S.
Schröder, Hr. Ernst mit Frau Gem. u. S. Mexiko
- Holzinger, Hr. Gottlieb mit Kinder u. Kinderfräulein Järth**
Davidis, Hr. Dr. mit Frau Gem. Elberfeld
Schonlau, Hr. Clemens Dortmund
- Hotel Graf Eberhard.**
Leo, Frau M., Privatier Karlsruhe
Schreiber, Frau B.
- Salomon, Hr. Eugen, Rfm. mit Kind u. Fräulein**
- Gasthaus z. Eintracht.**
Biblingmeyer, Hr. L. Rfm. Göppingen
- Gasthaus z. Pirsa.**
Karcher, Hr. Gustav, Privatier mit Frau Gem. Rühlburg
Pont, Hr. J. Rfm. Worms
- Hotel Klamp.**
Belmonte, Hr. James mit Frau Gem. Frankfurt a. M.
- Dude, Hr. Frh., Fabrikant Ländscheid**
Engelhardt, Hr. Max mit Frau Gem. Sonneberg in S. M.
- van de Oriendi, Hr. Joz. F., Direktor mit Frau Gem., Hr. S. u. Frl. L. Rotterdam**
Nigand, Hr. Paul Oberkassel
Vettiger, Frau Clara Ww. Oberkassel
Sack, Frl. Alice Kreuznach

- Selby, Hr. Sigmund mit Frau Gem. und Frl. L. London**
Sommers, Mrs. Jaak New-York
Sommers, Miss Ann Nienstedten
Thun, Hr. Pastor
- Hotel Pfeiffer z. gold. Lamm.**
Ruben, Frau Lübeck
Belmonte, Frau Lübeck
- Hotel gold. Löwen.**
Veien, Hr. W., Fabr. mit Frau Gem., S. u. Tochter Amsterdam
Frieß, Hr. Karl, Rfm. Kreuznach
Marshall, Frau Mannheim
Schneider, Hr. Ph. Worms
Schneider, Hr. J. Straßburg
- Hotel Maisch.**
Fiedel, Hr. Pfarrer Schopfloch
- Gasth. z. wilden Mann.**
Krueller, Hr. August, Metzger nhr. mit Frau u. Tochter Bismarckstr. Eutingen
- Adermann, Hr. J. F., Rfm. Eutingen**
- Hotel Post.**
Söhren, Hr. Direktor der städt. Gas- und Wasserwerke Bonn a. Rh.
Stip, Hr. R. Rfm. Berlin
Krause, Frau Anna, Rfms.-Gattin mit S. u. Tochter Zwickau i. S.
- Lichtenstadt, Hr. A. Rfm. Berlin**
- Hotel Schmid zum gold. Schen.**
Lülle, Frau Dr. mit Kind Heilbronn
Lülle, Hr. Dr., Fabrikdirektor mit Kind Heilbronn
Stuttgart
- Bischer, Hr. Otto, Rfm. Stuttgart**
- Restauration Toussaint.**
Wörner, Hr. Robert, Ingenieur Mannheim
- In den Privatwohnungen.**
Chr. Bäcker jun. Heilbronn
Hartmann, Frl. Emma Heilbronn
Kaufmann Borsch, Langendreer i. Westf.
Klein, Hr. Hermann, Rfm. Langendreer i. Westf.
Schnellhardt, Hr. Aug., Viehhändler Rüdigershagen i. Thür.
Chr. Vott, Hauptstraße 49. Auringen
Böpingardot, Hr. Ruben Auringen
Järendsefer, Hr. Ruben Mannheim
Hill, Mad. mit Frl. L. Mannheim
Hill, Hr. Georg jun. Mannheim
- Villa Bristol.**
von Georgiewosky, Hr. Leo mit Frau Gem. u. Kind Ruhlau
- Meridies, Hr. Leutnant, Inf.-Reg. Pöhow Rastatt**
- Villa Christine.**
von Wagner, Hr. Alexander, Rfm. mit Frau Gem. Chemnitz
- Kellner, Frau Kommerzienrat Schönberg Vogtl.**
Witwe Chur. Schönberg Vogtl.
Koppenhöfer, Hr. C. Oberlehrer mit Frau Gem. Bönnigheim

- Hugo Daur, Hauptstr. 109 Berlin**
Friedmann, Frau Berlin
- Gvang, Diakonissenstation, Eplingen**
Riede, Frau, Buchhalterwitwe Eplingen
Riede, Hr. Reallehrer Eplingen
- Karl Eitel, Jubelhalter, München**
Wagner, Hr. Fr., Rfm. mit Frau Postunterbeamter Eitel, München
Schäfer, Frau Margarete, Privatiers Worms
Hilfschaffner Eitel, Erlangen
- Baltins, Hr. Gustav Erlangen**
Netter, Frl. Thodore, Elementarlehrerin Mannheim
- Kgl. Badkommissär, Oberleutnant z. D. Freiherr von Gemmingen-Guttenberg, Villa Eck, Straßburg**
von Hoiningen, Frau, Ihre Erzellenz, gen. von Huene Straßburg
Ziegler, Hr. S. H. Lanfing Michigan
- Fr. Günthner, Wegwart. Düsseldorf**
Billa Hohenzollern. Düsseldorf
Rordt, Hr. F., Direktor d. städt. Gas- Wasser- und Elektrizitätswerke Düsseldorf
Gärtner Holz, Oberstetten D. A. Münstingen
Holz, Hr. Johannes D. A. Münstingen
- Pauline Kappelmann Ww. Altensteig**
Bed, Hr. Louis, Bezirksnotar Altensteig
Babette Keim, Hochenheim
Hochenheimer, Hr. Simon, Rfm. Hochenheim
Villa Krauß, Stuttgart
Michel, Hr. Eugen mit Frau Gem. Frankfurt a. M.
Rigel, Hr. Lehrer Burg-Gräfenrode
Schieber, Frau Elise, Architektsgattin mit Tochter Stuttgart
Fr. Koch jr., Haus Schweizer. Heilbronn
Kemshardt, Hr. Hermann, Rfm. Heilbronn
Villa Ladner, Bad Dürkheim
Mayer, Frau mit Enkelkind Bad Dürkheim
Koße, Hr. Ludwig, Regierungsrat Arnberg
M. Leberz, Villa Springen.
Hartmann, Frau Marie, Rfms.-Gattin Cannstatt
Villa Lichtenstein, Würzburg
Jienschmid, Hr. Dr. mit Frau Gem. Würzburg
Villa Mathilde, Karlsruhe
Vertel, Hr. Christ., Rfm. mit Frau Gem. u. Kind Karlsruhe
Villa Non Repos. Weidenbaum, Frl. Alexandra, Lehrerin Rosloff
Villa Pauline. Sommer, Hr. Heinrich, Rektor des Krappelsheims Bigge a. d. R.
Villa Frh. Rath, Pforzheim
Jungferle, Frau Ww. Karlsruhe
Haberhorn, Frau Pforzheim
Rosenthal, Hr. L., Privatier mit Frau Gem. Wehlar
Luise Schmid, Ww. Altensteig
Maier, Frau Altensteig

- Marie Schmid, Hauptstr. 84. Frankfurt a. M.**
Hofmann, Frl. Helene Frankfurt a. M.
Ulrich Schmid, Hauptstr. 134. Stuttgart
Räster, Hr. C. R., Rfm. Stuttgart
Joas, Frau Präzeptor Stuttgart
Rudolf Schweizer, Ww. Vietzheim
Jäger, Frau Fabrikant mit 2. Reichel, Hr. Math. Herrong. 17. Järth
Villa Tubach. Stuttgart
Marquardt, Frau Stuttgart
Villa Waidlich. Halle a. S.
Schuller, Hr. Richard, Rfm. Halle a. S.
Marie Wandpflug. Stuttgart
Zimmermann, Frau Sofie mit Bed. Witwe Wildbrett. Göppingen
Wehrle, Hr. J. C., Rfm. Göppingen
- Herrnhilfe. Cannstatt**
Giesing, Friedrich Stuttgart
Stidel, Karl und Heinrich Stuttgart
Rotfelder, Sofie Stuttgart
Bubek, Verta Stuttgart
Kauscher, Babette Stuttgart
Pfisterer, Sofie Stuttgart
Mattes, Emilie Stuttgart
Hezel, Johanna Stuttgart
Haag, Frida Stuttgart
Dietermaier, Emma Cannstatt
Safenauer, Hermine Oberberbach
Grieser, Marie Dornhan
Bühler, Christine Wiesenbach
Ziegler, Marie Nordheim
Weigand, Luise Dornhan
Willy, Marie Heidenheim
Weiffinger, Pauline Geislingen
Schuff, Marie Neckargartach
Schwemmer, Pauline Besselsbach
Koch, Anna Bietighim
Oppenländer, Marie Ludwigsburg
Leopold, Emilie Aistag
Langbein, Luise Oberhingen
Kern, Marie Obermohldorferbach
Hartmann, Wilhelmine Lampertheim
Hagmann, Tekla Delfbronn
Gross, Emma Asperg
Geldner, Wilhelmine Wisenbach
Fink, Friederike Altshausen
Fröhlich, Anna Ludwigsburg
Krant, Anna Dedheim
Endler, Sofie Feldstetten
Eiselen, Emma Potenheim
Barreis, Marie Gudenbach
Bauer, Marie Wittenbach
Bart, Luise Calmbach
Kriech, Frau Pfarrer Stuttgart
Pfleiderer, Martin Winnenden
Krauß, Frl. Stuttgart

Zahl der Fremden: 9665.

R. Forstamt Wildbad.

Das Beeren sammeln

in den eingezäunten Kulturen der Abteilungen Kollwasserhof, Epeden-
teich und Eutenloch ist verboten.

Ia. Kalbfleisch

per Pfund 72 Pfg.

empfiehlt

Karl Krauss.
Straubenberg.

Achtung!

Sonntag und Montag habe ich meine
Schiffchaukel

beim „Kühlen Brunnen“ aufgestellt, wozu Alt und Jung höfl. ein-
geladen ist. Geöffnet von 3—10 Uhr nachmittags.

Der Besitzer.

Soeben neu eingetroffen!

Weiß. baumw. Tuch und Creton für Hemden und
Schürzen, Baumwollflanelle, Schurzzeugen,
Gummibettunterlagen, sowie dicke baumw. Bettunterlagen

b.i

Rob. Riexinger,

Verloren

am Sonntag eine
goldene Armkette.

Abgegeben
Annie Braungardt
b. Jaas, Löwenbergrstr.

Ein guterhaltener
Kinderwagen

ist billig zu verkaufen. [319]
Näheres in der Exp. d. Bl.

Freibank.

Von heute Abend 7 Uhr
ab und folgenden Tag ist
Ochsenfleisch

zu haben.
Pfd. 60 Pfg.

Kgl. Kurtheater.

Direkt.: Intendantat Peter Diebig.
Freitag, den 3. August
Die glückliche Gilberte.

Lustspiel in 3 Akten von Bisshard
und Hennequin.

Chr. Brachhold, Wildbad,
König-Karls-Strasse 81 B.
empfiehlt

Süd-Weine, Badische Weine,
Diverse Marken Cognacs,
Burgeff, Kessler-Sekt
franz. Champagner
Tee's neuester Ernte,
Houtens Cacao,

Grosses Cigarren-Lager

in circa 50 Sorten.
„Havana-Cigarren.“

Das beste für schwache Augen u. Glieder

Kölnisches Wasser

r. Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn
Lieferant fürstlicher Häuser, weitberühmt ärztlich empfohlen
bei entzündeten schwachen Augen und Gliedern (be-
sonders, wenn nach dem Baden damit gewaschen), feinstes
und billigstes Parfüm.

In Flaschen à 40 u. 70 Pfg
Alleinverhauf für Wildbad bei **Anton Helmen.**

Drucksachen aller Art

stellt schnell und preiswert her **B. Hofmannsche Buchdruckerei.**

